

che sich also gleichfalls das Einnahmehudget niederstellt. Die Regierung erkennt die Wichtigkeit des Eisenhüttenwesens an; indessen lehrt die Erfahrung, welche sich in neuester Zeit herausgestellt hat, daß Etablissements, welche nicht mit gehörigen Fonds, Kräften und Umsicht getrieben werden, in keinem Gewerbszweige bestehen können, da die Concurrenz überall den Gewinn geschmälert und denselben vielleicht auf drei Procente reducirt hat, wo sonst 10 bis 12 Procent gewonnen wurden. Diejenigen Werke, wo der Besitzer Fonds hat, wo er mit großer Kraftäußerung und Mitteln sie betreiben kann, bestehen trotz dem, was man angeführt hat, aber kleine Werke werden sich nicht halten, wenn man auch diese Unterstützung zugesteht. Außer dem vorher Angegebenen kann übrigens auch noch als eine wesentliche Unterstützung betrachtet werden, daß die Hölzer, welche aus dem Amte Wolkenstein abgegeben werden, nicht nach den dort bestehenden höhern Forsttaxen, sondern nach den schwarzenbergischen abgelassen werden. Dieß ist, was ich über den ersten Punct im Speciellen zu erwähnen habe.

Abg. Sachse tritt dem bei, was der Hr. Staatsminister geäußert, und führt an, daß die Unterstützung, welche von der Deputation beantragt worden, zu weit gehe, und mit demselben Rechte der Silberbergbau eine solche Unterstützung in Anspruch nehmen könne, und dieser unnöthig eine Unterstützung brauche, da er im größeren Umfange betrieben werde. Etwas anderes sei es beim Eisenbergbau; der Eisenstein liege nicht so tief, er sei nicht so schwer zu Tage zu bringen, und er gebe allerdings zu, daß der Eisenbergbau gleichfalls eine Unterstützung erhalte, aber nicht in so exorbitanter Maße; oft sei auch die Unkenntniß der Unternehmer selbst schuld, wenn sie nicht fort kämen, wenn man ihnen aber eine solche exorbitante Unterstützung gewähre, so würden sie leicht fort kommen, und davon noch recht bequem leben. Was in Betreff der Ernährung der Menschenmasse gesagt worden, so würde sich derselbe Zweifel erheben, was mit diesen Menschen werden solle, wenn ein Krieg einträte, welcher dem Staate unmöglich mache, die Unterstützung fortzusetzen. Es sei gut, wenn man die Unterstützung in der bisherigen Maße fortbestehen lasse, und sollten diese Werke die Concurrenz nicht aushalten können, so würden die Arbeiter nach und nach zu anderen Gewerben übergehen, und hätten die Gewerbe, wie Blech- und Nagelschmiede einen solchen Stand erlangt, daß sie die Concurrenz aushalten könnten, so würden sie auch den Transport zu tragen im Stande sein. Was die Aeußerung des Bergmeisters v. Weissenbach beträfe, so glaube er kaum, daß dieser einer solchen Unterstützung das Wort gesprochen habe, und würden die Hölzer auch in geringerer Quantität abgenommen, so würde sich das Bedürfniß herausstellen, solche Waldplätzchen zu cultiviren, und überhaupt müsse er dem Grundsatz widersprechen, als ob der Staat niemals in die Nothwendigkeit komme, sein Holz zu verkaufen; denn es seien schon Fälle da gewesen, wo er die Holzpreise deshalb habe herabsenken müssen.

Abg. Dehlschlägel: Ich habe wohl den Betrag des Erlasses überschlagen, und eine bedeutende Summe gefunden, glaubte aber dem ungeachtet dem Deputationsgutachten deshalb beitreten zu müssen, weil es sich dafür ausgesprochen hat, daß die den Werken bereits bewilligten Unterstützungen ihnen in ihrer gegenwärtig sehr bedrängten Lage eine wirksame Unterstützung kaum gewähren dürften. Ich bin ferner davon ausgegangen, daß es auf Erhaltung eines der wichtigsten Fabrikzweige des stark bevölkerten Erzgebirges ankomme, dessen gänzlicher Verfall Tausende von Menschen außer Nahrung setzen würde. Ich habe ferner die Ansicht gehabt, daß, wenn der Staatsfiscus jetzt auf einen Theil des Gewinnes, den er aus den Forsten durch Absatz der Hölzer an die Bergwerksfabriken zieht, Verzicht leistet, er größeren Einbußen für die Zukunft vorbeugt. Die Ermäßigung des Preises der schwachen Durchforstungs-, Zacken- und Klöppelhölzer, welche die Hammerwerke bis jetzt genießen, kann ich nicht für eine Unterstützung der Werke, sondern nur für eine gerechte Entschädigung wegen der geringen Qualität dieser Hölzer erkennen, eben so, wie die Ermäßigung der Preise der schadhaften Hölzer, bei welchen der Abnehmer immer noch verliert.

Abg. v. Riesenwetter: Er glaube, daß eine so bedeutende Unterstützung, als diese, welche mehr als 15,000 Thaler jährlich betrage, auf die einzelne Branche der Eisenhüttenwerke zu verwenden, nicht leicht möglich sei; dergleichen Unterstützungen könnten auch andere Gewerbe in Anspruch nehmen, und was dem einen recht, sei dem andern billig. Er glaube aber auch nicht, daß zu befürchten sei, die Eisenhütten möchten ganz eingehen. Fänden sie nicht Absatz genug, so würde die Zahl derselben sich mindern; aber ganz eingehen würden sie wohl schwerlich.

Abg. Meißel: Er habe schon früher erklärt, wie er nichts mehr wünsche, als daß Fabriken und Gewerbe unterstützt werden möchten, und er würde der Bemerkung des Abg. Art, daß man die Gewerbe unterstützen solle, wenn die Gelegenheit dazu sich darbiete, beistimmen; hier scheine aber nicht der Fall vorhanden zu sein, welchen der Abgeordnete im Auge habe. Ein bekannter Staatswirthschaftslehrer habe einen passenden Vergleich gemacht, indem er sage: wenn in einem Weinlande, wo die Böttcher vielen Nutzen davon ziehen, daß viel Wein verbraucht wird, in einem Jahre nichts verzehrt werde, so sei es sehr gut, daß man sie Fässer machen lasse. Wenn aber der Weinhandel leide und der Wein nicht abgesetzt werden könne, so nütze das nichts, und das scheine ihm hier anwendbar zu sein. Er sehe nicht ein, wie die momentane Stockung eintreten soll; ferner sei gesagt worden, daß sie mit dem Auslande concurriren müßten, und daß das Nachbarland einen sehr bedeutenden Aufwand mache; ich glaube aber nicht, daß das Nachbarland deswegen weniger darauf verwenden werde, wenn unsere Gewerbe aufkommen. Es möchten also wohl die Umstände in etwas anderm liegen, und es sei sehr bedenklich, wenn man solche Unterstützungen permanent mache, und unmöglich würden die Gewerbe dadurch so gestellt werden, daß sie die Concurrenz bestehen